

Laibacher



Beitrag.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Theil.

Der russische Staatsvoranschlag.

Petersburg, 14. Jänner.

Das Reichsbudget für 1901 weist an ordentlichen Einnahmen 1.730.096.000 Rubel, an außerordentlichen Einnahmen 1.500.000 Rubel und an Einkünften aus den freien Vermitteln der Reichsrentei 56.886.000, insgesammt 1.788.482.000 Rubel auf. Die ordentlichen Ausgaben betragen 1.656.652.556 Rubel, die außerordentlichen 131.829.450, insgesammt 1.788.482.006 Rubel. Die ordentlichen Einnahmen übersteigen die ordentlichen Ausgaben um 73.443.450 Rubel.

Der Bericht über das Reichsbudget schließt: Diese Ausgaben, durch die Ereignisse im äußersten Osten herbeigeführt, werden auf 61.9 Millionen Rubel geschätzt. Dieser Betrag bildet nicht die Gesamtheit der Opfer, erschöpft auch bei weitem nicht die materiellen Nachteile, welche die bedauernswerten Ereignisse in China Russland zuzügten. Es wurde im Rahmen des ordentlichen Budgets ein beträchtlicher Theil auch zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben verwendet. Sehr bedeutend sind die Verluste, welche der Gesellschaft der chinesischen Ostbahnen durch Zerstörung eines großen Theiles der mandchurischen Eisenbahn und durch die Verzögerung des Bahnbaues verursacht wurden. In das Budget pro 1900 wurde ein bedeutender Betrag unter der Rubrik «Darlehenscapital für Eisenbahngesellschaften (82 Millionen)» eingesetzt. Der Kriegszustand hat selbstverständlich auch seine traurige Wirkung auf viele Functionen des wirtschaftlichen Lebens des Staates ausgeübt und schwere Verluste zugefügt, so der landwirtschaftlichen und der industriellen Production sowie dem regelmäßigen Handelsverkehre.

Auch die auf dem Finanzmarke gegenwärtig herrschenden Verlegenheiten sind darauf zurückzuführen. Weitens ernster und unerjehlich ist der Verlust von hunderten von tapferen Officieren und Soldaten. Was an diesen Ereignissen doch einen gewissen Trost gewährt, ist die Thatsache, dass hiebei die aufrichtige Friedensliebe des Kaisers von Russland zutage trat. Alle Gedanken des Kaisers von Russland waren auf die Erhaltung des Friedens gerichtet. Russland arbeite an der allgemeinen Beruhigung und der raschen

Wiederherstellung der Beziehungen des unwandelbaren Wohlwollens mit dem chinesischen Reiche. Das Gewitter brach dort los, wo man es am wenigsten erwartete, dort, wo die hundertjährige Freundschaft Russlands und Chinas alle Vorsichtsmaßregeln als überflüssig erscheinen ließ; und sofort, ohne alles Aufsehen, ohne jede Verwirrung stand eine Armee von 22.000 Mann im Felde. Eine große Bedeutung wohnt der Thatsache inne, dass es die äußerste Grenze war, wo die Truppen den Auführern die ersten großen Schläge verjetzten.

Dieses junge Land hat sich nicht wie eine dem Mutterlande fremde Colonie, sondern wie ein wirklicher Theil Russlands verhalten. Russland hat den gegen die legale Ordnung und gegen die Regierung Chinas gerichteten Aufruhr unterdrückt und die europäischen Staatsangehörigen geschützt, nicht um Vortheile zu erzielen, sondern um das Bewusstsein der Solidarität mit der ganzen Menschheit auszudrücken. Das alles beweist unwiderleglich, dass Russland in hohem Grade friedfertig ist, und zwar nicht, weil es schwach ist, sondern weil es das Bewusstsein seiner Kraft hat. Russland benützt seine Kraft nicht, um egoistische Zwecke zu verfolgen. Der Kaiser von Russland ist in seinen friedfertigen Absichten ein großer christlicher Fürst, der keinem anderen Impulse folgt, als demjenigen seines Herzens, der von den Gefühlen der idealen Wahrheit und des Wohles der Menschheit befeelt ist.

Französische Kammer.

Paris, 14. Jänner.

Kriegsminister Andree unterbreitet Gesekentwürfe, betreffend die Erleichterung der Einreihung der Reserve-Officiere und Herabsetzung des für die Stellungs-pflichtigen erforderlichen Maßes der Körpergröße. — Delegierter Saliers stellt inbetreff des Schiffbrüches der «Russie» eine Anfrage. Er hebt den Heroismus der zur Rettung Herbeigeeilten hervor, beklagt jedoch den Mangel an Rettungsmitteln. Marineminister Lanessan erwidert, dass in Frankreich kein rationelles Rettungssystem bestehe; er werde alles thun, um das Rettungswesen an den Küsten zu verbessern. — Deputierter Sembat (Socialist) interpelliert über die angebliche Einmischung des Vaticanus in die inneren Angelegenheiten Frankreichs. Er fragt, ob die Regierung

nicht gegen die Veröffentlichung des letzten Schreibens des Papstes an die Bischöfe in Angelegenheit des Gesekentwurfes, betreffend die Congregationen, protestiert habe. Deputierter Ribot erklärt, der Papst habe das Recht, seine Stimme zu erheben, sobald er glaube, dass die religiösen Interessen bedroht seien. (Beifall rechts und im Centrum.) Der Ministerpräsident erklärt, die Regierung erblicke in dem Schreiben des Papstes keine Drohung; doch werde sie keine Einflussnahme des Papstes in einem dem Gesetze, betreffend die Congregationen, feindlichen Sinne zulassen, sobald das Gesetz angenommen sein werde, und fügt hinzu, dass der Papst als geistliches Oberhaupt der Katholiken Rechte habe; aber auch der Staat habe Rechte, welche in dem Concordat verbrieft seien und denen er Achtung verschaffen werde. Der Ministerpräsident schließt, indem er sich zur Idee der Duldung, aber auch zur Wahrung der Rechte des Staates bekennt. (Beifall.) Ribot erklärt sich mit den Ausführungen Waldeck-Roussaus vollkommen einverstanden. Waldeck-Roussau nimmt folgende Tagesordnung an: «Die Kammer billigt die Erklärung der Regierung und rechnet auf ihre Festigkeit, um die Rechte des Staates zu sichern.» Sämmtliche Zusatzanträge zur Tagesordnung werden verworfen, und dann wird die ganze Tagesordnung angenommen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 15. Jänner.

«Politik» veröffentlicht eine Situations-Betrachtung aus der Feder eines «nichtböhmischen Reichsraths-Abgeordneten», in welcher unter anderem hervorgehoben wird, dass eine Wiederaufnahme der czechischen Obstruction nur die Geschäfte der deutschen Parteien besorgen würde. Ein Forcieren der Sprachenfrage im gegenwärtigen Zeitpunkte würde die slavischen Parteien der Durchführung der Gleichberechtigung gewiss nicht näherbringen, wohl aber die Gefahr der gesetzlichen Fixierung besonderer Privilegien der deutschen Sprache näherrücken. Da dermalen gar kein Substrat in Sprachenangelegenheiten vorliege, erscheine die Frage nicht müßig, ob es nicht klug wäre, mit der weiteren Entwicklung in der Sprachenfrage zuzuwarten, bis günstigere Zeiten kommen. Vielleicht könnte später unter geänderten politischen Verhältnissen die innere czechische Amtssprache leichter erzielt werden. Vorläufig wäre die

Feuilleton.

Nacht.

Von N. P.

Immer tiefer senkte sich der feurige Sonnenball zur Erde nieder; immer näher rückte er an den Bergespitzen heran, hinter dem er verschwinden mußte. In dem Krankenzimmer herrschte tiefe Stille. Unbeweglich ruhte der Kranke in den Kissen, den halberloschenen Blick gierig auf die scheidende Sonne heftend, als wollte er, der schwache Greis, mit dem heißen Fieberblicke es hindern, dass sie seinen Augen entschwände. Die Wärterin war am Fußende des Bettes eingeschlafen; kein anderer Laut durchdrang das einsame Gemach, als die ruhelosen Athemzüge des Fieberkranken. Die letzten Strahlen der Sonne fielen ins Krankenzimmer und blinkten an den Fensterscheiben und in den Spiegeln.

Der Sterbende begann unruhig zu werden; ein kurzes, stoßweises Nöcheln hob seine Brust; seine Blicke hiengen wie gebannt an der schwindenden Feuerkugel, und die abgekehrten Hände griffen zuckend in die Luft, als wollten sie das entfliehende Leben zurückhalten. Die Wärterin stand auf, glättete die Kissen und stößte dem Kranken beruhigende Tropfen ein. Der Greis jedoch wurde immer unruhiger. Keuchend kamen die Athemzüge aus seiner Brust, und seine Wangen glühten. Weit vorgeneigt saß er im Bette, mit fiebernden Blicken die letzten Strahlen einsaugend. Un-

verwandt starnte er aus Fenster, sich ruhelos hin und her bewegend.

«Die Nacht — die Nacht!» kam es stöhnend von seinen Lippen; «die Fenster auf — Sonne — Licht — Luft... Ich will leben!»

Die Wärterin öffnete das Fenster; die letzten Strahlen fielen auf sein Bett. Nun war sie seinen Blicken entschwunden; nur die blutige Röthe des Himmels ließ ihre Nähe ahnen.

Der Kranke stöhnte auf. Seine Augen traten fast aus den Höhlen; ein schreckhafter Ausdruck lagerte sich auf die bleichen Züge. Unbeweglich saß er im Bette, den Oberkörper weit vorgeneigt, mit entsetzten Blicken das Zunehmen der Dämmerung verfolgend.

Stunde auf Stunde verrann. Schweigend huschte der Tag davon, schweigend löste die Dämmerung ihn ab, um ebenso lautlos von der Nacht vertrieben zu werden. Tiefe Dunkelheit senkte sich zur Erde; auf der Straße wurden die Lampen angezündet.

Immer unruhiger wurden die Bewegungen des Kranken, immer unsteter sein Blick; stürmisch verlangte er nach Licht. Die Wärterin klingelte, der Diener brachte Lampen und Leuchter, so dass in dem Krankenzimmer die Beleuchtung eines Ballsaales herrschte. Allein der Sterbende ließ sich nicht beruhigen; mit der ungestümen Unvernunft eines Kindes begehrte er nach Sonnenlicht, nach Tageshelle. Als die Nacht vollends ihre düsteren Schwingen niedergehen hatte, fieng er an zu toben und zu rasen.

Kopfschüttelnd stand der Arzt am Krankenlager und prüfte Puls und Temperatur, während die Wärterin und ein Diener bemüht waren, den Kranken

in seinem Bette festzuhalten. Er wand sich auf dem Lager; mit den Händen in die Luft schlagend, als wollte er etwas Schreckhaftes von sich abwehren, stieß er unzusammenhängende Sätze aus: «Fort mit dem Gespenste — haltet die Nacht ferne — gebt mir Sonne, Licht...» Und furchtsam wie ein geängstigtes Kind verbarg er sein Gesicht in den Händen.

So verrann Stunde auf Stunde; erst als der Morgen graute, wurde er ruhiger. Sein Bett hatte eine derartige Lage, dass ihm sowohl nach Osten als nach Westen der Ausblick frei war. Kaum begannen die ersten Schatten von der Erde zu weichen, als er schon stürmisch begehrte, man möge das Fenster öffnen. Und nun saß er wieder regungslos da, mit vorgeneigtem Oberkörper und mit dem fieberheißen Blicke den Sonnenaufgang ersahnend. Je mehr die Helligkeit des Tages sich bemerkbar machte, desto ruhiger wurde er, desto friedlicher sein Gesichtsausdruck.

Schon kündigte ein leises Roth die Nähe des Sonnenballes an, da trat der Arzt wieder ans Sterbebett. Die noch immer weit geöffneten Augen des Kranken hiengen unverwandt an dem Punkte, wo die leuchtende Kugel erscheinen mußte. Aber diese Augen waren gebrochen, verlast.

Sanft ließ der Arzt den Todten in die Kissen gleiten und drückte ihm die Augen zu.

Strahlend erhob sich die Sonne hinter dem Berge; der junge Tag brach an in leuchtender Schönheit, aber für ihn, dessen Lebensmoment Licht und Sonnenschein gewesen, war die Nacht angebrochen, die Nacht, die er so sehr gefürchtet — die tiefe, schweigende Nacht! —

Erschütterung der festen Stellung der Linken nach oben anzustreben, indem man sie bei ihrer verwundbarsten Stelle, dem ungarischen Ausgleich, fasse. Das Verlangen nach parlamentarischer Behandlung des ungarischen Ausgleiches sei in den Händen der tschechischen Abgeordneten eine weit schärfere Waffe, als es die stürmische Obstruction sein könnte. Die Linke werde gezwungen sein, Farbe zu bekennen, denn die parlamentarische Erledigung des ungarischen Ausgleiches sei die brennendste Frage, dringender als Budgetprovisorium und Investitionsanlehen, da erst nach Kräftigung des Verhältnisses zu Ungarn an die so ernste Frage der Erneuerung der Handelsverträge mit den auswärtigen Staaten geschritten werden könne.

Das «Waterland» schreibt: «Se. Excellenz Baron Dipauli bedauert in einem Briefe an uns auf das lebhafteste, daß die Presse seine Verdienste um die Partei so ungebührlich hervorhebe und dadurch so vielen seiner werthen Kollegen Unrecht thue. Nur in voller Einigkeit und in innigem Zusammenwirken aller habe er jederzeit das Wohl der katholischen Volkspartei ersehen, und wo jeder seine Pflicht thue, gebüre jedem gleiches Lob und gleicher Antheil. — Ueber die Frage, wem nun das Mandat der Landgemeinden Bozen-Meran zufallen solle, liegen uns keine bestimmteren Angaben vor. Baron Dipauli selbst hat bekanntlich an Herrn Trogmann die dringliche Bitte gerichtet, das Opfer der Annahme zu bringen. Einem uns aus Bozen zugeworbenen Telegramme zufolge würde nach Trogmanns Verzicht unter den heutigen Umständen Herr v. Ballinger, die so nothwendige Verständigung beider Richtungen im katholischen Lager anstrebend, eine eventuelle Wiederwahl in seinem alten Wahlbezirke annehmen.»

Der Herr Landeshauptmann in Oberösterreich Dr. Ebenhoch dürfte dem neuen Abgeordnetenhaus nicht angehören. Wenigstens wird der «Politik» aus Linz gemeldet, der Herr Landeshauptmann habe sich vorgestern persönlich in einem Privatgespräche geäußert, er denke nicht daran, sich weiter um ein Mandat zu bewerben.

«Nowa Reforma» führt aus, der Polen-Club sei infolge der durch die Neuwahlen herbeigeführten vollständigen Umwälzung in den parlamentarischen Verhältnissen zu einem passiven Factor im Reichsrathe geworden, der warten müsse, bis ihn die Regierung und die anderen Parteien zur Intervention auffordern. Unter solchen Umständen sei die zuwartende Taktik gewissermaßen eine nationale Angelegenheit und im Interesse sämtlicher polnischer Fractionen.

Zur serbischen Thronrede bemerkt die «Neue Freie Presse», daß einer einseitigen Deutung der starken Betonung des Verwandtschaftsverhältnisses zu Rußland durch die Erwähnung der freundschaftlichen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn vorgebeugt werde. Die Interessen Oesterreich-Ungarns auf der Balkanhalbinsel seien durch das Abkommen mit Rußland soweit gewahrt, daß in dem natürlichen Spiele der Rassen- und Glaubenssympathien kein Anlaß zur Sorge gefunden zu werden braucht. Das lebhafteste Interesse habe Oesterreich-Ungarn allerdings an der inneren Ruhe des benachbarten Landes. — Das «Neue Wiener Tagblatt» constatirt, daß die Thronrede betreffs des die auswärtigen Beziehungen behandelnden Theiles überall dort, wo man auf ein correctes und loyales Verhalten der Balkan-

staaten Gewicht legt, mit voller Zustimmung zur Kenntniss genommen werden wird. Und zwar werde dies in erster Reihe in Oesterreich-Ungarn der Fall sein, das niemals einen anderen Wunsch hatte, als daß die Balkanstaaten an ihrer inneren Consolidation arbeiten, und das es gern als Gewähr dieser Absicht annimmt, wenn die Thronrede den serbischen Cabinetten es zur Pflicht macht, sich «um die Befestigung und Ausgestaltung des Freundschaftsverhältnisses zu den großen Nachbarstaaten zu bemühen». In die inneren Verhältnisse Serbiens mische sich Oesterreich-Ungarn nicht ein.

Tagesneuigkeiten.

— (Das Problem lenkbarer Luftfahrten gelöst?) Ingenieur Plates behauptet, daß ein russischer Arzt, Dr. Constantin Danilewski in Charlow, das Flugproblem gelöst habe. Danilewski hat 140 Fahrten in der Umgebung Charkows ausgeführt und ist nach jedem Orte der Stadtumgebung gelangt, den er vorher als Endziel der Fahrt bezeichnet hatte, es war ihm aber auch möglich, immer wieder auf dem Luftwege auf den Abfahrtsplatz zurückzukehren. Sein Apparat vermag unter Füllung acht Tage lang zu stehen und jederzeit gebrauchsfähig zu sein. Er besteht aus einem Trete-mechanismus, ähnlich jenem eines Fahrrades. Ober dem Haupte ist ein Segelflügel angebracht, oberhalb dessen sich ein kleiner Entlastungsballon von 150 Cubikmeter Rauminhalt befindet, dessen Wasserstoffgas seinen Auftrieb durchführt und den Aeronauten bis auf 5 Kilo zu entlasten vermag.

— (Von Ratten gefressen.) Die Volkszählung hat in Ungarn ein furchtbares Drama des Elendes, das sich in unmittelbarer Nähe von Budapest, auf der Pusta Gsola-Rato zugetragen hat, ans Tageslicht gebracht. Der Volkszählungskommissär kam in das einzige Wohnhaus der Pusta, wick aber sogleich schauernd vor dem schrecklichen Anblicke, der sich ihm darbot, zurück. In einer Blutlache lag ein verstümmelter, angenagter Leichnam. Der Commissär schlug Bärm, doch kam niemand zum Vorschein. Auf der ganzen Pusta befand sich kein einziges menschliches Wesen. Der Commissär erstattete hierauf die Anzeige, und es kam ein Gerichtsarzt nach dem Thortorte. Der Todte wurde als der Verwalter der Pusta Abel Devecsery agnosciert. Obwohl kränklich, blieb Devecsery den Winter über doch allein auf der Pusta. Wahrscheinlich hat sich sein Zustand in der letzten Zeit verschlimmert, so daß er, völlig hilflos geworden, nichts zu thun vermochte, um sich vor der grimmigen Kälte zu schützen. So erfror er, und sein Leichnam wurde eine Beute der Ratten.

— (Die Folgen eines Schauerromans.) Der «P. M.» berichtet aus Baja folgenden schrecklichen Vorfall: Ein Schneider Namens Stefan Somornhai wurde durch die Decläre eines Schauerromans verrückt. Seit drei Tagen ließ er sich außerhalb seiner Wohnung nicht mehr blicken; auch seine Frau und seine Kinder blieben den Nachbarn unsichtbar. Die besorgten Hausgenossen sprengten, Schlimmes ahnend, die Wohnungstür und fanden zu ihrem Entsetzen Somornhai damit beschäftigt, im Sparherd, auf dem sein kleinstes Kind mit gebundenen Händen und Füßen lag, Feuer anzuzünden, während die Frau mit den anderen Kindern vor den Huthausbrüchen des wahnsinnig gewordenen Menschen, der mit blutunterlaufenen, verglasten Augen einen schreckenerregenden Anblick darbot, in einer Ecke des

Zimmers sich verbarricadirt hatte. Somornhai wurde gebunden. Die Frau schilderte den Nachbarn die Leiden und Schrecken der letzten drei Tage. Somornhai bei der Decläre eines Schauerromans, in welchem er schildert wird, wie ein Familienvater seine Familie angehörigen theils den Hungertod sterben ließ, theils lebendigem Leibe verbrannte, den Verstand verloren wollte seine Familie nach erhaltenem Recepte zu martern. Er bedrohte seine Frau und Kinder, falls einen Bissen essen würden, mit dem Erschießen, wollte just in dem Augenblicke, da Rettung kam, kleinstes Kind bei lebendigem Leibe verbrennen. Familie liegt infolge der Aufregungen krank darnieder. Somornhai wurde in die Irrenabtheilung des Spitals gebracht.

— (Räuber in Salonichi.) Die «F. B.» richtet aus Salonichi: Ein griechischer Kaufmann mens Panayotis aus der Umgebung von Salonichi den 13. d. M. mit Frau und Kind zu Besuch nach Salonichi. Er gieng abends durch eine enge Gasse, als fünf bewaffnete Individuen auf ihn stürzten und verlangten. Er gab sofort seine ganze Barschaft her. Die Leichname wurden entsehrlich verstümmelt. Wenig Minuten darauf passierte eine Patrouille den Schauplatz der Schreckensthat. Dank der Umsicht des dortigen Polizeicommissärs gelang es, noch in der Nacht zwei Mörder zu verhaften. Diese sind Inhaber einer Schwanzerei. Bei der Hausdurchsuchung fiel ein großer Geruch auf. Man forschte nach und fand im Keller neun Leichen von ermordeten Personen auf, die in Verwesung übergegangen waren. Es wurde eine eingehende Untersuchung eingeleitet.

— (Das verschleierte Bild auf Rutschboden.) Eine Anzahl von Londoner Rossewägen, welchen die sogenannten «Hanson Cabs» anvertraut zeigte sich diesertage — verschleiert den Blick der höflich erstaunten Straßenwelt. Sie halten einen am Rande ihrer Lackcylinder angebracht, was sich gemein verschämt und neckisch ausnahm, insbesondere wenn die dicken, rothen Nasen hindurchschimmerten. Waderen waren jedoch nicht infolge toletter Anwandlungen die allerdings zu ihrem derben Verufe wenig mächtigen, hiezu veranlaßt, auch sind sie viel zu ernst anlagt, um Fackingscherze zu kultivieren. Sie schienen nur gegen Wind und Nebel schützen, weil viele ihren Kameraden an heftiger Bronchitis erkrankt darnieder liegen und sich nicht auf den Standplätzen erheben können. Zuerst erregte der sonderbare Anblick große Sensation, der unaufhaltsam wogende Straßenverkehr City stockte sogar für einige Secunden — aber am zweiten Tage, da fand man sie schon ganz selbstverständlich die verschleierten Männer vom Rutschboden.

— (Ueber modernen englischen Schmuck.) wird aus London berichtet: Unter dem Namen Schmuck, der jetzt im Haare getragen wird, sind besonders neu und anmuthig Blumen, die in Girlanden bis auf die Schultern fallen. Auch Diamanten werden die Locken gesteckt. Sehr schön ist ein großer Turban, einem Diamantenreif, der an einem biegsamen Draht befestigt ist. Diese Anordnung erinnert an eine Coiffuren; nur wird man die Befürchtung nicht los, sie leicht verloren gehen können, obgleich sie natürlich befestigt werden. Der Wunsch, schöne Kämmen zu besitzen steigert sich bei den fashionablen Damen immer mehr und täglich werden die Muster ausgewählter.

Aus fremdem Stamme.

Roman von Drmanos Sandor.
(11. Fortsetzung.)

Die beiden Alten saßen still nebeneinander auf dem Sofa. Lorenz Weber hatte seine lange Pfeife angezündet. Von Zeit zu Zeit blies er eine dicke, graue Wolke Tabakrauch von sich. Ein nachdenklicher Ernst breitete sich über seine festen, charakteristischen Züge. Frau Tini, die mit verchränkten Armen und gesenkten Augen vor sich hin träumte, brach zuerst das Schweigen.

«Er hat gar keinen Zug von unserer Seite,» sagte sie, ihren Gedanken Worte gebend, mit einem Seufzer.

«Neuerlich, meinst du, keine Familienähnlichkeit!» versetzte der alte Herr. «Das ist wahr. Haar, Augen, Gesichtsschnitt kommen mehr auf den südlichen Typus seiner Mutter heraus. Aber das ist Nebensache. Wenn er nur die Hauptsache: Weber'schen Geist, Weber'schen Charakter hat. Daß die blonden Locken und die blauen Augen auch nicht immer Weber'sche Art gewährleisten, haben wir zu unserem Schmerze ja hart genug erfahren müssen.»

Er brach ab, unwillkürlich getroffen von dem wehen Blicke, dem er in den Augen seiner Frau begegnete. Eine kurze, drückende Pause zog über beide hin. Lorenz Weber stellte seine Pfeife beiseite, und dann geschah etwas, das seit langen Jahren des ruhigen, nüchternen ehelichen Zusammenlebens nicht mehr vorgekommen war. Frau Tini fühlte sich plötzlich von

dem Arme ihres Mannes umschlungen; sanft und fest zog er ihren Kopf an sich.

«Mutter, Mutter, glaubst du, es sei mir nicht auch nahe gegangen?» flüsterte er. «Ach, Gott, du weißt, was ich von ihm gehalten habe — zuviel! Es heißt nicht umsonst im ersten Gebote: 'Du sollst nicht andere Götter haben neben mir'. Man soll auch mit den Kindern keine Abgötterei treiben. Wenn ich heute das Glück beschreiben sollte, als mir damals die Amme die Nachricht, es sei ein Sohn und Erbe geboren, ins Comptoir brachte, ich könnte es nicht mehr. Ich habe mich auch heute zu dem Kinde gefreut, es ist ja Blut von unserem Blut, unser leibliches, wie geistiges Eigenthum, aber das ist kaum ein schwacher Abglanz von all dem Glück dazumal. Und daß wir unseren einzigen Sohn so hingeben, so verlieren mußten — — Der alte Herr schluckte ein paar-mal, als müsse er etwas hinunterwürgen. «Wir haben alles still und klaglos miteinander getragen, Mutter. Daß ich dich voll und ganz eins mit mir in meinen Gefühlen und Ansichten wußte, daß du dich auch in jenen schweren Tagen als meine treue, ganz in meinem Wunsche und Willen aufgehende Gefährtin bewährtest, glaube mir, Mutter, das hat mir oftmals einzig die Kraft gegeben, mich aufrecht zu halten. Nun ist das alles vorüber. Unser Herrgott selbst hat Frieden gemacht. Weine darum nicht, Tini! Ich kann dich nicht weinen sehen!»

Die letzte Christbaumkerze war am Ausgehen. Einmal flackerte sie vor dem Zusammensinken noch hoch auf, als wollte sie sich überzeugen, ob sie recht sehe,

denn die beiden Alten küßten einander wie in längst verwehten Zeit der ersten Liebe.

Thilla hatte den kleinen Neffen zu Bette gebracht. Ueber das kleine, schneige Lager gebeugt, sprach sie ein Abendgebeten, das das Kind mit halbverstäubten Lauten nachlachte. Mit andächtiger Bärtlichkeit sah sie auf das dunkle Lockenköpfchen nieder.

«Gute Nacht, du liebes, liebes, goldiges Kindchen!» sagte sie. «Morgen spielen wir weiter. Schlaf süß, mein Liebling!»

Sie zog die blauen Vorhänge etwas tiefer, das Bettchen und wandte sich Carlotta zu, die daneben und theilnahmslos daneben stand.

«Ich habe nie ein so schönes Kind gesehen,» sagte sie glücklich. «Wie gut für dich, Lotta, daß den Kleinen hast! Das Kind muß ja dein Leben ausfüllen!»

Carlotta nickte flüchtig, mit abgewandtem Blicke. «Sind hier mehr Zimmer auf der Etage für dich reserviert?» fragte sie.

«Ei, gewiß — sechs Zimmer. Hier rechts ist das Ankleide- und drüben dein Wohnzimmer. Das schließend Speisezimmer, Salon und noch ein Zimmer. Auch eine Küche und ein paar kleine Räume gehören dazu. Vater will es dir freistellen, ob du deinen eigenen Haushalt führen oder ob du mit uns zusammen wohnst. Ich wünschte, du würdest das letztere wählen. Ich bin dir so dankbar, wenn du nicht so zögernd hinzu. Wenn ich fortgehe, wird es doch recht einsam sein; sie sind an

allen möglichen zarten Schattierungen wird dazu besonders gern gebraucht; sehr schön ist aber auch schwarz Email mit Goldverzierung. Diese Kämmen dienen vor allem dazu, das Haar, das tief gewellt getragen wird, zurückzuhalten. Sehr modern sind dazu Böckchen, die an den Schläfen und hinten im Nacken getragen werden, wo sie ganz reizend wirken.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Wieviel ist nicht schon geurtheilt, geschmäht und geschrieben worden über das unerlöschliche Thema der Eitelkeit, Puffsucht, Oberflächlichkeit usw. der jungen Mädchen und Frauen! Es ist das auch ein umso dankbareres Thema für den Lustspiel- oder Schwankdichter, wenn er die armen Männer, die natürlich auf der Bühne ganz ferne von solchen Sünden sind, als Opferkammer all dieser weiblichen Erbfehler hinstellt. Und als gewiss beachtenswerte Moral der Geschichte wird schließlich den Müttern zur Pflicht gemacht, die Töchter zu soliden Frauen zu erziehen, ihnen eine gediegene Anschauungsweise beizubringen, sie Einfachheit und Sparsamkeit zu lehren. Sollte damit nicht das Streben Hand in Hand gehen, unsere Söhne nach gleichen Grundsätzen zu erziehen und solche Eigenschaften nicht nur an den Schwestern, sondern auch an den Töchtern anderer Leute zu achten? Diese Frage bildet das Thema zu dem Lebensbilde «Kinder der Großstadt» von Franz Wolff, das uns vorgestern mit dem Gasten Herrn Fröden als Neuheit vorgeführt wurde. Der Verfasser besitzt den gesunden Sinn fürs reale Leben, gemüthvollen Humor, jene anmutige Kühnheit, die auch ernste Herzenstone anzuschlagen weiß und daher der Sympathien des großen Publicums, insbesondere der Damentwelt, sicher ist. Die ernste Lehre für junge Männer, die nach zweierlei Maß messen: Die Schwestern, ja, die sollen häuslich und solide und keine Schmetterlinge sein, aber das Mädchen, mit dem sie sich das Leben angenehm machen, darf nicht so altjungferlich thun! — Dafs aber ihren Schwestern durch so leichtfertige Anschauungen die gleiche Gefahr durch andere Gesinnungsgegnossen droht, bildet den Anstoß zum Hauptconflicte des Stückes. Die Art, in welcher dieser Conflict gelöst wird, mag in manchem schönen Auge Thränen der Rührung loden, aber bei all dem menschlich warmen Empfinden kommt der Schalk doch nicht zu kurz. Gibt schließlich die Dichtung manchem Besucher, insbesondere den Eltern hoffnungsvoller Söhne, Veranlassung, ihr Augenmerk darauf zu richten, den jungen Herren die Fähigkeit beizubringen, die Dinge im rechten Lichte zu sehen, und durch eine richtige Schätzung es anständigen und wohlgezogenen Mädchen der Mühe wert erscheinen zu lassen, anständig und solide zu bleiben, so ist der Zweck eines guten, kernigen und tüchtigen Familienstückes erreicht. — Die Darstellung, welche die Novität fand, war zum größten Theile vortrefflich. Natürlich lenkte sich die Aufmerksamkeit des Publicums, Leistung des Herrn Fröden, hauptsächlich auf die Charakterdarsteller in der Rolle des armen Bruders eines egoistischen, von Eigendünkel und krankhafter Ehrsucht besetzten reichen Mannes, durch dessen Gemüthsstärke sein Leben ein verfehltes geworden ist, in anspruchsvoller Weise documentierte. Den verbummelten, aber im Grunde ebelherzigen und ehrlichen Menschen gestaltete Herr

Fröden mit gewinnender Schlichtheit und Natürlichkeit, mit ans Herz greifender Gemüthsstärke; er schuf eine lebensvolle Figur, deren Innenleben ergreifend nach außen drang, kurz es war eine meisterhafte, zwischen Weinen und Lachen gestellte Charakterschöpfung. Das Publicum, von der Darstellung des Künstlers begeistert, ehrte ihn durch stürmischen Beifall und wiederholte Hervorrufe. Herr Weißmüller brachte als reicher Apotheker den gelungenen Typus eines beschränkten, egoistischen Menschen, der seiner krankhaften Ehrsucht selbst das Glück seiner Kinder zu opfern sich nicht scheut, trefflich zur Geltung. Seine schwache, gutmüthige Gattin spielte Frau Burg mit gemüthlichem Humor, das Prager Hochdeutsch famos beherrschend. Herr Aman entwickelte als Bekehrter viel Wärme und Innigkeit, und Herrn Kühnes Darstellung als berechnender Verführer zeigte verständnisvolle Auffassung. Als Vadsisch und Naturant waren Fräulein Schwarz und Herr Werner ein lustiges Paar voll drolliger Frische und voll Lebens. Herr Sodek entwickelte in der Rolle des etwas pathetisch auftretenden braven Vaters des verführten Mädchens eine Wärme des Tones, die das Publicum zu besonderem Beifalle hinriß. Fräulein Seyffert gab die Haustochter, welche durch den braven Onkel rechtzeitig aus den Umgarungen des Verführers gerettet wird, mit gewinnender Schlichtheit; Fräulein Bellau wußte die Verführte ergreifend darzustellen. Kleinere Rollen wurden von Herrn Baumann und Fräulein Marbach verdienstvoll gegeben. Der sonst anerkannt wertvollen Darstellung fehlte es freilich nicht an manchen Schattenseiten. Sie hätte vor allem durch ein schnelleres Zeitmaß, besonders im ersten Acte, sehr gewonnen; doch muß die knappe Zeit, die den Künstlern zur Vorbereitung gegönnt ist, und der rasche Wechsel des Spielplanes in Berücksichtigung gezogen werden. Wo so viel Gutes geboten wird, kann man ja mit kleineren Schwächen wohl Nachsicht üben.

(Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Das brillante Lustspiel «Goldfische», ein Repertoirestück des k. k. Hofburgtheaters in Wien, gelangt heute nach mehrjähriger Pause zur Aufführung. — Freitag ist das Benefiz des verdienstvollen Regisseurs und Komikers Herrn Friedrich Braun. Derselbe hat sich Supplés «Fatinika» gewählt und dürfte damit wohl eine glückliche Wahl getroffen haben. — Sonntag findet wieder eine Kindervorstellung statt. Da die ungeraden Vogenbesucher bereits eine hatten, so wurden, um den Ansprüchen aller Theaterbesucher gerecht zu werden, die Nummern der beiden Sonntagsvorstellungen vertauscht, so daß die Nachmittagsvorstellung auf gerade (Nr. 66) und die Abendvorstellung auf ungerade (Nr. 65) Tage entfällt. Zur Aufführung gelangen: nachmittags «Aus der Märchenwelt», abends «Der Hofnarr».

(Das Concert der Marquise Maja Strozzi), welches heute abends 8 Uhr im großen Saale des «Narodni Dom» unter Mitwirkung des Pianisten Herrn Josef Procházka und eines Männeroctettes stattfindet, weist folgendes Programm auf: 1.) Verbi: Große Arie aus der Oper «Traviata», gesungen von Fräulein Strozzi. 2.) G. Eisenhut: «San», Männerquartett mit Varytonsolo, vorgetragen vom Männeroctett, Solo Herr Billeg. 3.) A. Dvořák: «Na táčkách», b) Wogrich: «Staccato caprice», vorgetragen am Clavier von Herrn Josef Procházka. 4.) J. v. Hajc: «Romanca», b) Albini: «Oprostaj».

«du hast den Schlaf auch wohl nötig», sagte sie herzlich zu der Witwe des toden Bruders. «Gute Nacht, Lotta! Hoffentlich werden angenehme Träume dir die erste Nacht in der neuen Heimat verschönen. Schlafe wohl!»

Sie drückte ihre warmen Lippen leise auf den kühlen Mund der Schwägerin und gieng, die Thür geräuschlos hinter sich schließend, hinaus.

Carlotta blieb minutenlang inmitten des eleganten Raumes stehen, unchlüssig, was sie beginnen sollte. Sie hatte noch kein Bedürfnis, zu ruhen; im Gegentheil arbeiteten ihre Gedanken in fiebriger Unruhe und Erregung. So zündete sie die Kerzen eines dreiarmligen Leuchters an und trat in das anstoßende, für sie zum Wohnen bestimmte Zimmer.

Die Schneehelle draußen und der Mondschein, der wie schlafend auf dem dicken Smyrnatteppich ruhte, hüllten den mächtig großen Raum in ein seltsam gespenstisches Zwielicht, «Hellbuntel» nennen es die Maler. Wie ein durchsichtiger Schleier lag es über den dunklen Plüschmöbeln und den anderen Gegenständen der komfortablen, jeden aufdringlichen Effect verdrängenden Einrichtung. Da war nichts von dem verweichlichenden Luxus und der schwülen Leppigkeit, die Lotta von ihrer Heimat her in den Häusern der Reichen kannte. Gestickte Gardinen, zur Hälfte verhüllt von schwerstoffigen Vorhängen, schmückten die hohen Fenster; in dem kleinen belgischen Kamin in der Ecke glühten noch eine Handvoll Holzstohlen, rothen Schimmer über die nächststehenden Möbel hauchend. Auf der Marmorplatte, den Paneelen und Etageren standen wenige, aber echte Bronzen und Rippes.

(Fortsetzung folgt.)

gesungen von Fräulein Strozzi. 5.) U. Nedeb: «Pod oknom», Männerquartett mit Tenorsolo, gesungen vom Männeroctett, Tenorsolo Herr Janko Krznik. 6.) J. v. Hajc: «Domovini i ljubavi», b) *.: «Slovenska pesem», gesungen von Fräulein Strozzi. 7.) B. Smetana: Concertphantase auf böhmische Nationalweisen, vorgetragen am Clavier von Herrn Josef Procházka. 8.) G. Meyerbeer: Große Arie aus der Oper «Dinorah», gesungen von Fräulein Strozzi. — Eintrittskarten sind in der Trafik des Herrn Sebarl in der Schellenburggasse und abends an der Casse erhältlich.

(Ein unbekanntes Clavierconcert von Mozart.) Aus Karlsruhe wird gemeldet, das dort das Manuscript eines Concertes für drei Claviere von Mozart gefunden worden sei, von dessen Existenz bisher nichts bekannt war.

(Mittheilungen der k. k. Central-Commission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale.) Unter den zahlreichen Artikeln des ersten Heftes des 27. Bandes findet sich eine Schilderung der Funde am Vinohr bei Weiskirchen, von Professor Simon Rutar. (Wir werden dieselbe in einer der nächsten Nummern reproducieren.) Außerdem hat Professor Rutar eine Notiz über die Aufdeckung des römischen Castrums Nauportus veröffentlicht, während Professor Johann Franke sich mit einer Notiz über die seitens des Malers Strnen durchgeführte Restaurierung der Pfarrkirche zu Sanct Georgen bei Krainburg eingelassen hat. — Die «Mittheilungen» (vier Hefte alljährlich) kosten bei Versendung durch die Postämter 21 K 60 h.

(Die neue Dichtung des Papstes.) Der Papst soll die angekindigte lateinische Dichtung, die eine Art christlichen Gegenstückes zum «Carmen saeculare» des Horaz bilden soll, nunmehr der Doffentlichkeit übergeben. Der Grundton der Dichtung ist melancholisch und die Beurtheilung, die das 19. Jahrhundert von Leo XIII. erfährt, ist eine pessimistische. Der Papst erklärt, daß die Eroberungen, die der menschliche Geist während dieses Jahrhunderts gemacht, auf ihn keinen solchen Eindruck ausüben können, wie die Verluste, welche das moralische und religiöse Element der Civilisation in diesem Zeitraum erlitt. Sämtliche Cardinäle und eine große Anzahl anderer hervorragender Persönlichkeiten innerhalb und außerhalb Italiens sollen Exemplare der päpstlichen Dichtung erhalten.

(«Laibacher Schulzeitung».) Inhalt der ersten Nummer: 1.) Merkpruch, von Friedrich Dittes. 2.) Im Frühroth des neuen Jahrhunderts. 3.) Lehrer und Volksthum, von Rudolf Weiß. 4.) Lehrergestalten in neueren deutschen Romanen und Dramen, zwanglose Skizzen, dargeboten von Alba Hintner. 5.) Zur Reform des höheren Mädchenbildungswesens. 6.) Ein Lehrbefehl der österreichischen Geschichte für slovenische Volksschulen. 7.) Aus Stadt und Land. 8.) Zuschriften. 9.) Rundschau. 10.) Mannigfaltiges. 11.) Mittheilungen. 12.) Amtliche Vehrstellen-Ausschreibungen. 13.) Dankfagungen.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Subventionen.) Das k. k. Ueberbau-ministerium hat für die Herstellung zweier Brücken über den Belabach im politischen Bezirke Adelsberg eine Subvention von 400 K bewilligt. Mit dem gleichen Betrage werden diese Bauten auch aus Landesmitteln unterstützt. — o.

(Von den k. k. Staatsbahnen.) Das k. k. Eisenbahnministerium hat zum Vorstande der Heizhaus-Werkstätte Laibach St. B. den bisherigen Heizhausleiter in Bordenberg, Herrn Maschinen-Obercommissär Wilhelm Pola de Polafalva, ernannt.

(Zur Reichsrathswahl in Borarlberg.) Bei der gestrigen engeren Wahl in der Städtecurie wurde der Oberlehrer Dregel mit 1179 Stimmen gewählt. Herr Fabriksbesitzer Gafner in Neumarkt erhielt 1119 Stimmen. Im Wahlorte Bludenz entfielen auf Gafner 238, auf Dregel 175 Stimmen.

(Entscheidung.) Ueber eine einschlägige Beschwerde hat der k. k. oberste Cassationshof entschieden, daß die im Eisenbahn-Concessionsgesetze normierte Verpflichtung der Eisenbahnunternehmung zur Vergütung des Schadens nicht an die im 30. Hauptstücke des II. Theiles des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches über den Schadenersatz festgesetzten Voraussetzungen gebunden ist. Die Eisenbahnunternehmung erscheint vielmehr verpflichtet, allen durch den Bau der Bahn veranlaßten Schaden auch in dem Falle zu ersetzen, als sie keinerlei Verschulden trifft. — o.

(Von der landwirtschaftlich-gemischten Versuchstation in Laibach.) Bis zur endgültigen Entscheidung über die künftige Organisation dieser Anstalt hat die Administration derselben die k. k. Landesregierung provisorisch übernommen und mit der Beforgung der administrativen Agenden ihren Referenten Herrn k. k. Bezirkshauptmann Markwart Baron Schönberger betraut, ferner in das provisorische Curatorium für diese Versuchstation den Herrn Landtagsabgeordneten Franz Ritter Dager von Podgoro und den Herrn

kleine Aufmerksamkeiten gewöhnt, die sie, wie ich bestimmt weiß, schwer entbehren werden. Du mußt dann meine Stelle einnehmen und mich ersetzen, Lotta! — «Das wird mir schwerlich gelingen!»

Thilla war zu aufrichtig, um mit einer Phrase zu antworten.

«Mit etwas gutem Willen wird es dir leicht sein — Was hast du, Lotta?» unterbrach sie sich, als sie sah, wie die Schwägerin mit todblasser, verzerrter Gesicht und weitauferissenen Augen, in denen starres Entsetzen glaste, nach einem kleinen, goldgerahmten Pastellbilde oberhalb des Bettes blickte.

«Lori! Lori!» murmelte Carlotta, alles ver-gessend.

«Aber das ist doch ein Kinderbild von Oskar!» erklärte Thilla unbefangen. «Als kleiner Junge soll er genau so ausgesehen haben. Mutter glaubte dir eine Freude damit zu machen, indem sie es hierher hieng!»

«Nimm es weg! Ich bitte dich, Thilla!» flehte Lotta heiser. «Ich bekäme keine Stunde Schlaf, wenn es dort hängen bliebe. Willst du es mitnehmen?»

«Aber gern!»

Thilla nahm das Porträt von seinem Platze an der Wand. Die Schwägerin mußte Oskar unendlich geliebt haben, daß ein einfaches Bildchen von ihm einen so geradezu fassunglosen Schmerz in ihr wieder wachrief. Freilich war die Aeußerung dieser Trauer einigermaßen unverständig. Andere fühlen sich, anstatt abgestoßen, angeheimelt von den Bildern theurer Verstorbener.

«Sie ist eben ein Wesen anderer Art, wie wir.» dachte das junge Mädchen entschuldigend. «Ich will

l. l. Landesregierungsrath, und Landes-sanitätsreferenten Dr. Franz Zupanc einberufen. Die übrigen betheiligten Körperschaften haben folgende Herren als Vertreter in diesem Curatorium bestimmt, und zwar der krainische Landesausschuss: den Landeshauptmann Otto Eblen von Detela und den Landesausschussbeisitzer Franz Povše; der Stadtmagistrat: den l. l. Sanitätsrath Dr. Ivan Kopiciva; die Handels- und Gewerbelammer: den Landtagsabgeordneten Josef Venarlic, und die l. l. Landwirtschafts-Gesellschaft: den Advocaten Dr. Maximilian Wurzbach Eblen v. Tannenberg. Den Sitzungen dieses Curatoriums wird außerdem der Director der Versuchsanstalt, Herr Dr. Ernst Kramer, mit beratender Stimme anwohnen. Zur Constituirung und Beschlussfassung in einigen Angelegenheiten wird das mehrgebachte Curatorium morgen eine Sitzung abhalten.

— (Dr. Alfons Moschél.) Gestern abends um 9 Uhr verschied in Saibach der Hof- und Gerichtsadvocat Herr Dr. Alfons Moschél, Präsident der krainischen Advocatenkammer, im 62. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis findet morgen nachmittags um 4 Uhr statt. — Wir wollen auf das Wirken und die Verdienste des allgemein geachteten Mannes in der morgigen Nummer zurückkommen.

— (Todesfall.) In Wien starb am 13. d. M. der Maler und Mitarbeiter Führiß, Josef Plank, im 85. Lebensjahre. Plank hatte im Jahre 1861 den Kreuzweg in der Saibacher Domkirche und später das Altarbild im hiesigen Marianum gemalt.

— (Der krainische Lehrerverein) hält Sonntag, den 27. d. M., um 10 Uhr vormittags im Bezahlzimmer Nr. IV der deutschen Knabenvolksschule im Saibacher Oberrealschulgebäude seine ordentliche Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht auch die Berathung über die Vereinszeitschrift und Bestellung des Schriftleiters.

— (Der Saibacher Turnverein Sokol) hält heute abends nach 8 Uhr auf der Gallerie seines Turnsaales seine ordentliche Generalversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab. Nach derselben findet eine freie Unterhaltung statt.

— («Secessionsklänge».) Einer hiesigen Persönlichkeit ist kürzlich aus Budapest eine «Secessionsklänge» betitelte Polka mit beider, auf dem Titelblatte gedruckter Widmung zugekommen. Der betreffende «Componist» schloß «seinem jüngsten Opus» ein Schreiben bei, in welchem er um Annahme der Widmung bittet und erklärt, er würde es als ein «besonders gutes Omen» für sein Werk betrachten, wenn es ihm geönnet wäre, die Polka, mit dem Namen der betreffenden Persönlichkeit geziert, in die Welt senden zu dürfen. — Man hat es da offenbar mit einer Erpressung zu thun, denn nach Annahme der Widmung sollte der wackere Componist, der sein Werk mit dem Namen einer ihm völlig fremden Person geziert haben will, natürlich mit einer entsprechenden Gratification belohnt werden! Es wäre interessant, zu erfahren, an wie viele Personen die «Secessionsklänge» mit aufgedruckter Widmung versendet worden sind!

— (Sanitäres.) Ueber die Blatternkrankheit in Podcerky bei Baas wird berichtet, dass sich der einzige dort befindliche Blatternkranke auf dem Wege der Besserung befindet und dass dortselbst, sowie in den benachbarten drei Ortschaften, an 119 Männern, 183 Frauen und 257 Kindern Nothimpfungen vorgenommen wurden. — Die Scharlachepidemie in den Ortschaften Gereuth und Praprotnobro ist im Rückgange, in der Ortschaft Petkovec aber im Wachsen begriffen; bisher erkrankten in diesen 3 Dörfern 2 Frauen und 28 Kinder, von welsch letzteren 4 gestorben sind. Der Krankenstand beläuft sich dormalen noch auf 13 Personen. —o.

— (Ein Kind verbrannt.) Am 10. d. M. früh gieng die Inwohnergattin Anna Dolinar in der Pfarre Leskovca in den Stall Kühe melken, während sich ihr Ehegatte Matthias und ihre Mutter Marianna Kofelj zum Gottesdienste nach Leskovca begaben. Vor dem Abgehen in den Kuhstall zündete die Dolinar, da ihr anderthalbjähriges Söhnchen in der Dunkelheit weinte, ein Stück Kerze an und stellte das Licht auf die Ofenbank. Das Kind, welches schon gehen konnte, blieb in der Stube allein zurück. Bei der Rückkehr fand die Dolinar dasselbe in der mit Rauch gefüllten Wohnstube in brennenden Kleidern unter der Bank liegen. Sie riß sofort die brennenden Fegen vom Kinde, allein letzteres starb nach einigen Stunden an den erhaltenen Brandwunden. —1.

— (Holzdiebstahl.) Gestern nachmittags wurden der Mechaniker J. A. und der Spenglergehilfe W. A. im Walde des Besitzers Franz Ernivec am Golovec beim Holzdiebstahl betreten. Gegen die beiden wurde die Strafamtshandlung eingeleitet.

— (Die Europa-Meisterschaft im Kunstlaufen.) Nach dem verunglückten vorjährigen Versuche, die Europa-Meisterschaft im Kunstlaufen in Wien abzuhalten, ist es endlich vorgestern auf dem Engelmann'schen Eislaufplatz in Wien geglückt, das vielbesprochene Fest zum Austrage zu bringen. Interessant daran ist der Umstand, dass ein Krainer, nämlich Herr Gilbert Fuchs, Sohn des Herrn Gutsbesizers Fuchs

in Obergörz, Mitglied des Wiener Training-Clubs, hierbei mit 337²/₃ Punkten den zweiten Preis errang.

— (Professor Birchow in Berlin) feiert am 13. October d. J. seinen 80. Geburtstag. Diesbezüglich hat Professor Tolbt in Wien die Mission übernommen, alle ärztlichen und naturwissenschaftlichen Vereine zur Betheiligung an Adressen zc., welche an diesem Tage dem Jubilar überreicht werden sollen, einzuladen.

— (Schnelles Fahren.) Der Knecht Franz Pfeifer fuhr gestern abends an der Kreuzung der Kesselstraße und Stomberggasse in einem sehr schnellen Tempo und lenkte sein Gefährte so ungeschickt, dass er mit demselben in einen daherkommenden Fiakerwagen stieß und denselben beschädigte.

— (Scheues Pferd.) Gestern nachmittags scheute am Kaiser-Josefs-Platz das in einen Wagen eingespannte Pferd des Michael Tratnik und rannte über den Rathhausplatz auf den Alten Markt, wo es aufgehalten wurde. Ein Unfall ereignete sich nicht.

Reichsrathswahlen.

Niederösterreich.

Korneuburg. Gewählt bei der Stichwahl aus dem Städtewahlbezirke Karl Seiz (Socialdemokrat) gegen Franz Richter (Christlich-social).

Oberösterreich.

Linz. Gewählt aus dem Großgrundbesitze die Candidaten der conservativen Partei Celestin Baumgartner, Abt des Benedictinerstiftes Lambach, Siegmund Christoph Freiherr von Hayden und Georg Friedrich Graf Dürckheim-Montmartin.

Salzburg.

Salzburg. Gewählt vom Großgrundbesitze der Candidat der vereinigten deutschen Parteien Johann Smachl.

Vorarlberg.

Bregenz. Gewählt bei der engeren Wahl in der Städtecurie der Oberlehrer Johann Dregl (deutsche Volkspartei).

Steiermark.

Graz. Gewählt vom Großgrundbesitze Edmund Graf Attems, Karl Graf Stürgkh, Baron Roscon und Baron Hackelberg.

Kärnten.

Klagenfurt. Gewählt vom Großgrundbesitze Alfred Graf Rhevenhüller (verfassungstreu).

Triest.

Triest. Gewählt von der Handelskammer Giuseppe Basevi.

Böhmen.

Prag. Gewählt aus der Gruppe des fideicommissarischen Großgrundbesitzes: Graf Ludwig Belcredi, Dr. Graf Eugen Czernin, Graf Alfred Rensdorff, Graf Ernst Sylva-Tarouca und Graf Franz Hartig; von der Gruppe des nichtfideicommissarischen Großgrundbesitzes: Graf Edmund Palffy, Wenzel Schull und Graf Wilhelm Wollenstein.

Budweis. Gewählt von der Curie des nichtfideicommissarischen Großgrundbesitzes: Graf Chotel. Dr. Friedrich Graf Deym, Johann Graf Rajanský, Graf Karl Max Bedtwig.

Reichenberg. Gewählt von der Curie des nichtfideicommissarischen Großgrundbesitzes: Felix Freiherr von Aehrenthal, Dr. Friedrich Jalsch von Wartenhorst, Gustav Ludwig Papstmann.

Eger. Gewählt Josef Maria Bärnreither, Dr. Hans Damm, Rudolf Fürstl Edler von Teichel, Graf Karl Moriz Bedtwig.

Chrudim. Gewählt Josef Freiherr v. Gruby-Galeni, Dr. Ritter von Metal-Freiwald, Oskar Parish Freiherr von Senftenberg, Johann Radimský.

Galizien.

Lemberg. Gewählt vom Großgrundbesitze in Jolkiew Universitätsprofessor Dr. Stanislaus Starzinski.

Lemberg. Gewählt vom Großgrundbesitze: in Krakau Anton Graf Wodicki (cons.), in Lemberg David Abrahamowicz, in Wadowice Freiherr Czecz-Lindenwald, in Bochnia Josef Popowski, in Tarnow Ladislaus v. Hruszkiewicz, in Rzeszow Adam R. v. Fedrzejowicz, in Przemyśl Kasimir Graf Szeptycki, in Sanok Wladimir R. v. Gniwowoz, in Sambor Stanislaus von Sonzenski, in Jaworow Wladimir Ritter v. Rozlowski, in Jloczow Apollinar Ritter v. Jaworski, in Brzescianij Julian Freiherr v. Blazowski, in Rohatin Severin Henzel, in Strzyz Eugen Ritter von Abrahamowicz, in Stanislaw Graf Albert Dzieduszycki, in Kolomea Heinrich Ritter von Wielowieyski, in Chortkow Ladislaus von Tschalkowski, in Tarnopol Michael Ritter von Garapich, in Neu-Sandec Peter Ritter von Gorski und in Jolkiew Professor Stanislaus Starzynski.

Aus Südafrika.

Der «Reichswehr» entnehmen wir folgende Aus Transvaal werden entschiedene Erfolge der gemeldet. Am 10. und 12. d. zerstörten 1500 die Bahnlilien nach Pretoria. Bei Middelburg sie den General Knox zurück. Sie zerstörten die linie nach Johannesburg bei Zuurfontein und am Witwatersrand bis gegenüber Delareys Stellung vor Krügersdorp vor, so dass Pretoria rings von Burentruppen eingekreist ist. Dewet 7. d. soll, entgegen den englischen Meldungen, gelungen sein. Die Garnison, bestehend aus Rifles, hat capituliert, die Bahn und der Telegraf sind gründlich zerstört worden. Die Engländer längs der Bahn allmählich auf Pretoria zurück.

Die Buren fiengen bei Nieuwfontein einen lischen Ambulanzwagen ab, der eine Ladung enthielt. Die Buren machten dem Officier, welcher Transport führte, schwere Vorwürfe, weil er den Bestimmungen der Genfer Convention zuwiderhandelt. Ambulanzwagen zur Verproviantierung der missbrauchte. Der Officier antwortete, der sei für die Spitäler bestimmt gewesen. Die führten die Escorte nach Modderriver und gaben dort den Weg nach Kimberley wieder frei. Nach Meldung aus Sidney sind in den letzten Tagen reiche Soldaten fahnenflüchtig geworden, da fürchteten, nach Südafrika geschickt zu werden. Oberbefehlshaber hat infolgedessen einen Tagelassen, der für Desertion eine zweijährige Gefängnisstrafe androht.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus

Ziehung.

Wien, 15. Jänner. Ziehung der Fürst Dose: 84.000 K gewinnt Nr. 66.819, 8400 K Nr. 25.327, 4200 gewinnt Nr. 2317.

Ungarisches Abgeordnetenhaus.

Budapest, 15. Jänner. (Meldung des Tel.-Corr.-Bur.) Nach Eröffnung der heutigen des Abgeordnetenhauses widmete Präsident v. Perczel dem verstorbenen gewesenen minister Bela v. Lukacs einen warmen geordnetenhauses an die Familie des Verbliebenen Beileidschreiben zu richten. Ministerpräsident v. unterbreitete die Ergebnisse der finanziellen Abrechnung mit Kroatien vom Jahre 1898. Handelsgegedis unterbreitete drei Vorlagen, betreffend Concessionierung von Vicinalbahnen. Das Hans die Debatte über den Voranschlag des Minister des Innern. In Erwiderung einer Anfrage ob der Neubau des Nationaltheaters in Ofen Umgehung der heimischen Kräfte der Wiener Fellner und Hellmer vergeben wurde, erklärt v. Szell, er beabsichtige nur einen Umbau, den Fall eines nothwendigen Neubaus würden genannten Firma Pläne bestellt. Eine Entsch sei darüber nicht getroffen, die Sache sei nicht spruchreif. Diese Antwort wird zur genommen. Abg. Szimay reicht einen Beschluß ein, durch den die Regierung angewiesen wird, im Laufe dieser Session eine Vorlage betreffend schaffung der Minister- und Obergespanspenst unterbreiten. (Beifall auf der äußersten Linken geordneter Johann Bichy fordert die Entfernung Obergespans, welche noch immer für das frage gime schwärmen. — Die Verhandlung wird auf vertagt.

Aus Südafrika.

London, 15. Jänner. Nach Capstädter bungen besetzten die Buren Clamwilliam. 2000 Mann stark sein.

Wien, 15. Jänner. Erzherzog Franz reist abends nach Dresden, von wo er am Vertreter des Kaisers zu den Feierlichkeiten sich begibt.

Madrid, 15. Jänner. Officiell wird bestätigt, die Hochzeit der Prinzessin von Asturien am bruar stattfindet.

Constantinopel, 15. Jänner. Die russische schaft erhielt die Verständigung, dass die Versprechen gemäß heute die fällige Rate der Kriegsschädigung im Betrage von 350.000 Pfund bezahlt habe.

Washington, 15. Jänner. Das Reuter meldet: Der Obercommandant der Philippinen gabe, General Mac Arthur, berichtet, dass der befehlshaber von Iloilo auf der Philippinen Panay, sich ergeben habe, und theilt ferner in wenigen Tagen noch weitere bedeutende niederlegungen erwartet werden.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 14. Jänner. v. Sterlec, k. u. l. Lieutenant, Seebach, Gasser, Oberleutnant; Weinbaker, Pollak, Engel, Boskovic, ...

Hotel Grazer.

Am 12. Jänner. Böhm, Reisender, Esseg. — Rebnisek, Privat, f. Tochter; Halm, Reisender, f. Frau; Styrski, k. u. l. ...

Ein billiges Hausmittel. Zur Regelung und Aufrechterhaltung einer guten Verdauung empfiehlt sich der Gebrauch der seit vielen Jahrzehnten bestbekanntesten echten «Mollis Seidlitz-Pulver»...

Schriften- und Wappenmalerei

auf Glas, Holz und Blech. Künstlerische Ausführung, billigste Preise bei Bruder Eberl, Laibach, Franciscanergasse. Auswärtige Aufträge gegen Nachnahme. (838) 11-10

Bewährte Melousine-Gesichtssalbe

wirkt sicher gegen alle Gesichts- und Hautunreinigkeiten Vollkommen unschädlich. Ein Tiegel 35 kr. Medic. hygien. Melousine-Seife dazu ein Stück 35 kr. — Allein-Depôt: (2663) 28

„Maria Hilf-Apotheke“ des M. Leustek in Laibach. Täglich zweimaliger Postversand.

Advertisement for Franz Dolenz, Kaufmann, Hausbesitzer, Gemeinderath der Stadt Krainburg. Includes a cross symbol and text about his death and funeral.

Advertisement for Dr. Alfons Mosche, Hof- und Gerichtsadvocat, Präsident der krainischen Advocatenkammer. Includes a cross symbol and text about his death.

Landestheater in Laibach.

B. Vorstellung. Heute Mittwoch, 16. Jänner Unger. Tag.

Goldfische.

A. Vorstellung. Freitag, 18. Jänner Serab. Tag.

Fatiniça

Operette in drei Acten von Franz v. Suppé.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with meteorological data: Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Wind, Richtung des Himmels, Niederschlag.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -8.3°, Normal: -2.5°

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

DIE SOMATOSE (Blutiges Fleischweiss)

Ist nach dem Ausspruche der hervorragendsten Aerzte das Ideal eines Nährpräparates für Kranke und Schwache. Wirkt nervenstärkend und muskelerzeugend. In den Apotheken und Droguerien. 22-4

Course an der Wiener Börse vom 15. Jänner 1901.

Large table of stock market data from the Vienna Stock Exchange, listing various securities, bonds, and exchange rates.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft, Laibach, Spitalgasse. Includes text about private deposits and exchange services.

Advertisement for Ljubljanska kreditna banka Laibacher Creditbank, in Laibach, Spitalgasse Nr. 2. Includes text about savings deposits and interest rates.